

Der Falke

Journal für
Vogelbeobachter

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter

Vogel des Jahres 2015:

Habicht

Neue Serie:

Vögel des Offenlandes

Seltene Vogelarten in Deutschland:

Seeregenpfeifer

Vogelnamen:

Herings- und Fischmöwe



4 190304 504956 01

der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) haben den Habicht zum Vogel des Jahres 2015 gewählt. In der vorliegenden Ausgabe von DER FALKE finden Sie umfangreiche Informationen zu dieser faszinierenden Vogelart. Anders als Grünspecht und Bekassine, die Vorgänger in den vergangenen Jahren, ist der Habicht eher eine konfliktträchtige Vogelart. Während Vogelbeobachter diese beeindruckende Vogelart sehr schätzen und die große ökologische Bedeutung dieses Spitzenprädatoren unbestritten ist, wird dem Habicht nach wie vor von verschiedenen Gruppen illegal nachgestellt. Hoffen wir, dass die Wahl zum Vogel des Jahres 2015 dazu führt, das Image dieser ganz besonderen Vogelart zu verbessern und in Zukunft das sicherzustellen, was wir von anderen Ländern erwarten: eine konsequente Umsetzung von Naturschutzgesetzen und eine Verfolgung derer, die diese Gesetze missachten.



Habicht.

Foto: C. Neumann.

vergangenen Jahren bestand dieses Team aus den Mitgliedern Christoph Sudfeldt, Hermann Stickroth, Klaus, Richarz, Jochen Dierschke, Hans-Joachim Fünfstück, Thomas Brandt und Wilhelm Irsch. Zum Jahresende sind Klaus Richarz, Wilhelm Irsch und Volker Dierschke aus der Fachredaktion ausgeschieden. Ich möchte mich bei diesen drei Kollegen für die jahrelange, ausgesprochen gute Zusammenarbeit, die sehr viel Freude gemacht hat, ganz herzlich bedanken. Es ist unbestritten auch Euer Erfolg, dass die Auflage von DER FALKE nach wie vor steigt. Ab dem neuen Jahr begrüßen wir Franz Bairlein und Thomas Krumenacker als Mitglieder der Fachredaktion. Beide Herren sind Ihnen sicherlich unter anderem als regelmäßige Autoren in unserer Zeitschrift gut bekannt. Ich freue mich sehr auf eine gute Zusammenarbeit!

Wie in jedem Jahr findet auch 2015 Mitte Januar unser Jahrestreffen der Fachredaktion von DER FALKE statt. Dabei diskutieren wir die derzeitige Situation unserer Zeitschrift und

besprechen Schwerpunktthemen sowie die zukünftige Ausrichtung. In der Vergangenheit haben zahlreiche Leserinnen und Leser hierzu Anmerkungen gemacht, die ich dann im Treffen der Fachredaktion vorgebracht habe. Ich wollte Sie auch jetzt wieder bitten, uns Ihre Meinung zu unserer Zeitschrift DER FALKE mitzuteilen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Ich bin schon gespannt auf Ihre Zuschriften!

Am Wochenende 9.–11. Januar 2015 findet die von NABU (www.nabu.de) und LBV (www.lbv.de) durchgeführte Stunde der Wintervögel statt. Vielleicht haben Sie ja Interesse, sich an diesem Mitmachprojekt zu beteiligen. Für viele Vogelbeobachter ist die Stunde der Wintervögel ein fester Bestandteil ihres Vogelbeobachtungskalenders.

Ich wünsche Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Freunden ein glückliches und gesundes neues Jahr mit vielen schönen, erholsamen und interessanten Stunden beim Beobachten von Vögeln!

Die Mitglieder der Fachredaktion von DER FALKE tragen ganz entscheidend zum Erfolg der Zeitschrift bei. In den

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL

Neue Forschungsergebnisse 2

BEOBSACHTUNGSTIPP

Christian Wagner, Christopher König, Christoph Moning, Felix Weiß:
Die Talsperre Spremberg in der Niederlausitz – Limikolen und Seetaucher an der größten Talsperre Brandenburgs 4

VÖGEL DES OFFENLANDES

Hermann Stickroth:
Vögel des Offenlandes 8
Anita Schäffer:
Gesichtsschleier und dunkle Nischen: Schleiereule 9

JAHRESVOGEL

Thomas Krumenacker:
Vogel des Jahres 2015: Der Habicht – Überlebenskünstler unter Dauerbeschuss 12
Habichthauptstadt Berlin 16
Thomas Krumenacker im Gespräch mit Christian Rutz:
„Die Besiedlung von Städten wird weitergehen“ 19

BIOLOGIE

Viktor Wember:
Heringsmöwe und Fischmöwe: Bewährte Vogelnamen trotz schlechter Übersetzung 22

SELTENE ARTEN

Dominic V. Cimiotti, Rainer Schulz, Brigitte Kliner-Hötter, Hermann Hötter:
Seltene Vogelarten in Deutschland: Seeregenpfeifer 24

VOGELWELT AKTUELL

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl:
Vogel in Deutschland aktuell: Herbst 2014:
Rotmilane, Ringeltauben und Rotfußfalken 30

BILD DES MONATS

Räselfoto und Auflösung 36

LEUTE & EREIGNISSE

Termine, TV-Tipps 38

Vögel in Deutschland aktuell:

Herbst 2014: Rotmilane, Ringeltauben und Rotfußfalken

Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes (DWD) war der Herbst 2014 in Deutschland der zweitwärmste seit Beginn flächendeckender Messungen im Jahr 1881. Wir werden deshalb in unserem Rückblick auf die Monate September bis November ein wenig der Frage „Wer blieb länger, wer kam später?“ nachgehen. Ringeltauben gehören zu den häufigsten Vogelarten in Deutschland, dennoch (oder gerade deshalb?) finden sie vergleichsweise wenig Beachtung. Zu Unrecht, meinen wir und schauen uns ihren mitunter spektakulären Zug durch Deutschland einmal näher an. Nicht über mangelnde Aufmerksamkeit klagen können die attraktiven Rotfußfalken, von denen uns im vergangenen Herbst ungewöhnlich viele erreichten. Auch an seltenen Gästen mangelte es nicht, doch war der Wegzug diesbezüglich nicht ganz so spektakulär wie in den vergangenen Jahren.

Rotmilane überwintern seit den 1950er Jahren teilweise in der Nähe der Brutgebiete in Mitteleuropa, der Großteil der Vögel zieht im Herbst jedoch nach Südwesten und überwintert in Südfrankreich und auf der Iberischen Halbinsel. Die Brutgebiete werden bei uns

meist von Anfang September bis Mitte Oktober geräumt, ab November sind die eleganten Greifvögel dann nur noch in geringer Zahl zu beobachten. Doch im Herbst 2014 stellte sich die Situation anders dar: Verglichen mit dem Vorjahr gelangen im November fast viermal so viele Rotmilan-Beobachtungen. Die ungewöhnlich milde Witterung war sicherlich der Hauptgrund für das lange Verweilen im Brutgebiet, doch auch ein gutes Nahrungsangebot durch die stellenweise relativ hohe Mäusedichte dürfte vielerorts die Rotmilane zum Bleiben veranlasst haben.

Der Rotmilan ist jedoch nicht die einzige Vogelart, die auf die milden Temperaturen im Herbst 2014 reagierte. Andere Kurzstreckenzieher wie Bekassine, Wasserralle oder Bachstelze wurden ebenfalls noch ungewöhnlich zahlreich beobachtet. Auch Weißstörche, die uns gewöhnlich im Spätherbst bereits verlassen haben, wurden noch zahlreich gemeldet. Bei dieser Art verläuft die Zugscheide zwischen West- und Ostziehern in Deutschland etwa entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Erstere ziehen nach Südwesten und überwintern in der Sahelzone südlich der Sahara beziehungsweise in den letzten Jahrzehnten in zunehmender Zahl auch in Südwesteuropa. Dadurch konnten sie ihren Zugweg erheblich verkürzen und die gefahrenreiche Überquerung der Sahara vermeiden, was maßgeblich zur Zunahme der Brutbestände im Westen Deutschlands beitrug. Die Ostzieher fliegen hingegen eine deutlich längere Strecke über den Bosphorus, Israel und Ägypten bis nach Ost- und teilweise bis nach Südafrika. Wie bei der Ankunft der Störche im Frühjahr ergeben sich daher auch beim Abzug in Richtung Winterquartier zeitlich deutliche Unterschiede. Während viele westwärts ziehende Störche regelmäßig bis weit in den Herbst hinein in Deutschland bleiben, ziehen die Brutvögel Ostdeutschlands bereits ab Mitte August ab. Dies ist



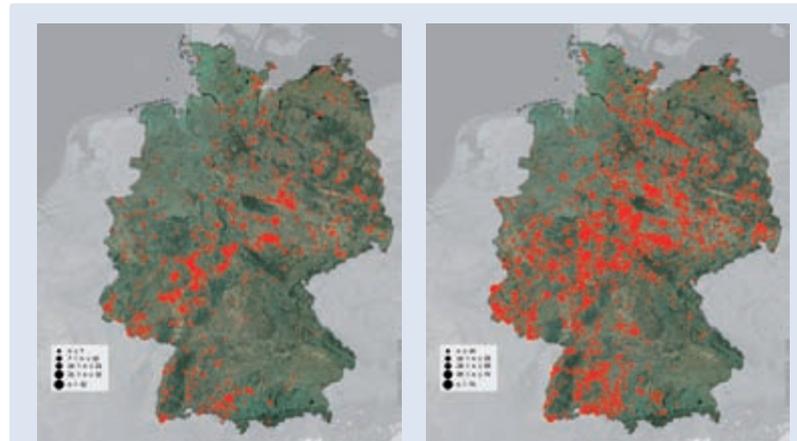
Wasserrallen sind hierzulande Kurzstrecken- und Teilzieher, die mitunter erst bei Kälteeinbrüchen in wärmere Gefilde ausweichen. Im Spätherbst 2014 wurde die Art noch erstaunlich häufig beobachtet. Foto: R. Rößner, Bad Buchau, 23.1.2012.

auch bei Betrachtung der über *ornitho* gemeldeten Weißstorch-Beobachtungen im November 2014 deutlich sichtbar. Es ist anzunehmen, dass die so spät noch bei uns beobachteten Störche nicht mehr bis nach Afrika fliegen, sondern stattdessen eher in Feuchtgebieten und auf Mülldeponien auf der Iberischen Halbinsel, in Frankreich oder wie in den letzten Jahren zunehmend selbst im Rheintal überwintern. Aber nicht nur die Unterschiede zwischen West- und Ostziehern fallen bei Betrachtung der Daten auf, auch im Vergleich mehrerer Jahre ergeben sich deutliche Unterschiede. So wurden im November 2014 mehr als doppelt so viele Weißstorch-Beobachtungen gemeldet wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, sodass ein deutlicher Einfluss der milden Witterung – vermutlich begünstigt durch die regional hohen Mäusedichten – angenommen werden kann. Bei den Ostziehern sind hingegen keine Unterschiede festzustellen. Sie waren im November längst abgezogen und dürften sich bereits südlich der Sahara befunden haben.

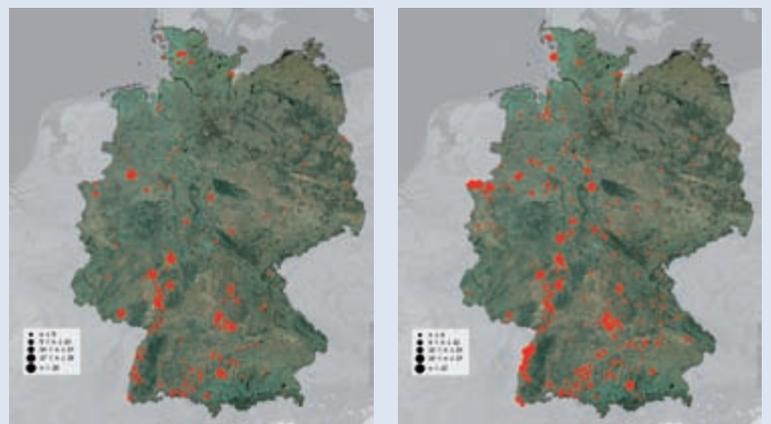
Doch nicht alle Arten waren hierzulande im Herbst 2014 häufiger als gewöhnlich zu beobachten. Wacholderdrosseln ziehen auf dem Wegzug von Oktober bis Dezember bei uns durch. Das Maximum wird in der Regel zwischen Mitte Oktober und Mitte November erreicht. Im Herbst 2014 waren die rau tschackernden Rufe der Drosseltrupps jedoch verhältnismäßig selten zu hören. Der Anteil der Wacholderdrossel-Nachweise an der Gesamtzahl der bei *ornitho* gemeldeten Vogelbeobachtungen lag im Herbst 2014 deutlich unter den Werten der Vorjahre. Ähnlich fällt auch die Bilanz der europaweiten Datenbank für Zugvogelzählungen *trektellen.nl* aus.

Jährliche witterungs- und nahrungsbedingte Schwankungen sind bei den Durchzugszahlen der Wacholderdrosseln normal, die Unterschiede zwischen 2013 und 2014 sind jedoch ungewöhnlich groß. Unter den bei *ornitho* gemeldeten Trupps waren größere Individuenzahlen die Ausnahme: Während im Oktober/November 2013 die Höchstzahlen einzelner Trupps sowie die Summen bei Zugplanbeobachtungen in fast dreißig Fällen über 1000 Individuen betragen, konnte im gleichen Zeitraum 2014 nur bei einer einzigen Zugvogelzählung Anfang November ein vierstelliger Wert ermittelt werden. Lag die mittlere Truppgroße pro Meldung im Oktober/November der beiden Vorjahre bei 43,7 bzw. 45,4 Individuen, betrug dieser Wert im vergangenen Herbst nur 25,9. Wacholderdrosseln wurden demnach nicht nur seltener beobachtet, sondern vor allem auch in geringerer Zahl.

Das Phänomen des geringen Wacholderdrossel-Durchzugs wurde auch in anderen Ländern bemerkt. In den Niederlanden, wo an zahlreichen Orten Zugplanbeobachtungen durchgeführt werden, waren im Oktober/November 2013 mehr als zehnmal so viele Wacholderdrosseln gesichtet worden wie im gleichen Zeitraum 2014. Da auch der Herbst 2013 verhältnismäßig mild ausfiel, werden als Ursache weniger die angenehmen Temperaturen vermutet als vielmehr die Großwetterlage im Bereich der Nordsee und die vermutlich guten Nahrungsbedingungen für die Vögel weiter nördlich. Mit Kälteeinbrüchen und Schneefällen kann sich die Lage aber stets schnell ändern und es dadurch noch zu einer späten Durchzugswelle von Wacholderdrosseln kommen.



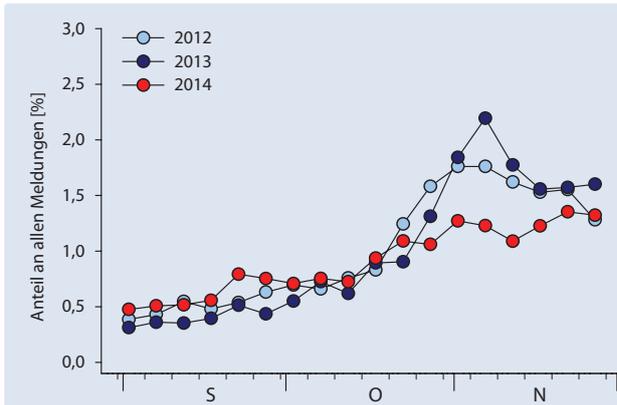
Für die Jahreszeit ungewöhnlich viele Rotmilane hielten sich noch im November in Deutschland und Luxemburg auf. Dargestellt sind die Rotmilan-Beobachtungen im November der Jahre 2013 (links, n = 898) und 2014 (rechts, n = 3442) nach den Daten von *ornitho.de* und *ornitho.lu*. Durch Mehrfachmeldungen erscheinen einzelne Punkte größer.



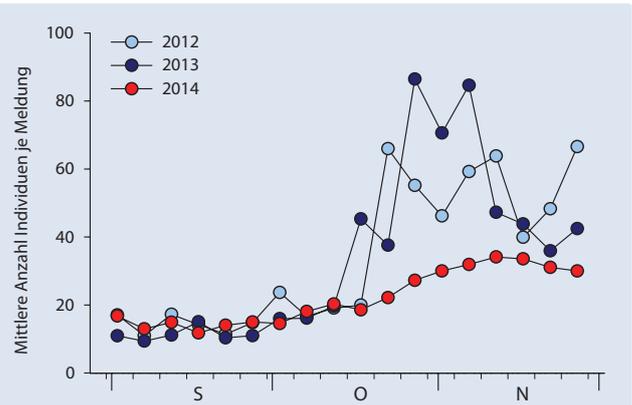
Deutlich mehr Weißstörche als im Vorjahr konnten noch im November 2014 in Deutschland und Luxemburg beobachtet werden. Erkennbar ist zudem, dass die nach Südosten abziehenden Vögel Ostdeutschlands ihre Brutgebiete bereits vollständig geräumt hatten. Dargestellt sind die Weißstorch-Beobachtungen im November der Jahre 2013 (links, n = 411) und 2014 (rechts, n = 969) nach den Daten von *ornitho.de* und *ornitho.lu*. Durch Mehrfachmeldungen erscheinen einzelne Punkte größer.



Beeren und andere Früchte bilden im Herbst und im Winter den überwiegenden Teil der Nahrung der Wacholderdrosseln. Foto: M. Schäfer. Kreis Ludwigshafen, 26.1.2013.



Anteil der Beobachtungen von Wacholderdrosseln an den insgesamt im Zeitraum September bis November über *ornitho.de* und *ornitho.lu* gemeldeten Beobachtungen in den Jahren 2012 (hellblau), 2013 (dunkelblau) und 2014 (rot) je Pentade. Der Kurvenverlauf 2014 ist zunächst nahezu identisch mit den Vorjahren, der Hauptdurchzug ab Mitte Oktober macht sich jedoch kaum bemerkbar.



Mittlere Anzahl Individuen je Wacholderdrossel-Meldung pro Pentade von September bis November der Jahre 2012 (hellblau), 2013 (dunkelblau) und 2014 (rot) nach den Daten von *ornitho.de* und *ornitho.lu*. Der Durchzugshöhepunkt zwischen Mitte Oktober und Mitte November trat in den Jahren 2012 und 2013 deutlich in Erscheinung, 2014 wurde hingegen kein auffälliger Durchzugsgipfel registriert.

» Ringeltauben in the air

Ringeltauben gehören mit bundesweit 2,6 bis 3,1 Millionen Paaren zu den häufigsten Brutvogelarten in vielen Regionen Deutschlands. Entsprechend wenig Aufmerksamkeit findet diese sehr anpassungsfähige und damit viel mehr Beachtung (und vielleicht auch Hochachtung) verdienende Art während eines großen Teils des Jahres. Anders im Herbst, wenn sie, ähnlich dem Kranich (mit dem sie – neben der Grundfärbung – durchaus mehr Gemeinsamkeiten hat, als man auf den ersten Blick meinen möchte), beeindruckende Zugtrupps bildet, die an meist wenigen Massenzugtagen bei uns durchziehen. Diese auffälligen Massenzugereignisse werden von vielen Beobachtern registriert. Wir wollen deshalb einmal der Frage nachgehen, ob und wie sich die Zugereignisse in den Daten von *ornitho.de* widerspiegeln und welche Aussagen zum Durchzug der Ringeltauben sich gegebenenfalls daraus ableiten lassen.

Im Gegensatz zu einem Großteil der deutschen Brutvögel, die Teilzieher sind, sind die Ringeltauben Nord- und Osteuropas reine Zugvögel, die ihre hiesigen Artgenossen größtenteils „überfliegen“ und in Süd- und Südwesteuropa überwintern. Der europaweite Brutbestand wird auf 9 bis 17 Millionen Paare geschätzt; es ist also einiges in der Luft, wenn es vor allem im Oktober Richtung Südwesten geht.

Bei einem solch großen Bestand und einer flächigen Verbreitung wäre zu vermuten, dass die Ringeltauben auf breiter Front durch Europa ziehen. Das tun sie aber nicht. Betrachtet man die Verbreitungskarte der in den Monaten September bis November 2012 bis 2014 gemeldeten Vögel, so zeigen sich deutliche Schwerpunkte großer (Zug-) Trupps und auffällige „Freiräume“ mit lediglich kleinen Anzahlen. Bis zu einem gewissen Grad sind die beschriebenen Muster Ausdruck der ungleichen Verteilung der Beobachter, als alleinige Erklärung greift das jedoch zu kurz. Zu vermuten sind vielmehr zwei Hauptzugwege, die durch Deutschland verlaufen: Skandinavische Ringeltauben ziehen über Südschweden und die dänischen Inseln auf dem „Fehmarnzugweg“ nach Ostholstein und von dort weiter über Hamburg und Westfalen zum Unteren Nie-

derrhein, den östlichen Teil der Niederlande und Belgiens Richtung Südwestfrankreich und schließlich über die relativ niedrigen westlichen Pyrenäen auf die Iberische Halbinsel. Der zweite Hauptzugweg zeichnet sich weniger deutlich ab und führt mutmaßlich ost- und nordosteuropäische Ringeltauben über das südliche Ostdeutschland nach Südwestdeutschland und von dort weiter über die Burgundische Pforte nach Frankreich, wo sich die beiden Zugwege vereinigen. Ob die sich im Lahn-, Rhein- und Moseltal auffällig konzentrierenden großen Trupps eine „Abzweigung“ der nordwestlichen Zugstrecke sind oder aus dem Osten stammen, muss offen bleiben. Es ist zu vermuten, dass sich Ringeltauben aus beiden Zugrouten dort zusammenfinden.

Ringeltauben sind dafür bekannt, dass sie geografische Hindernisse eher umfliegen, als sie zu überfliegen (zum Beispiel Meere, Mittelgebirge, Alpen). Die Konzentrationen in den Flusstälern, zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb sowie im westlichen Voralpenland, aber auch das Fehlen großer Trupps an der mecklenburg-vorpommerschen Ostseeküste und der niedersächsischen Nordseeküste sind somit vermutlich darauf und auf den Verlauf der Hauptzugrouten zurückzuführen. Auch das Fehlen größerer Trupps im südöstlichen Bayern passt dann plausibler ins Bild.

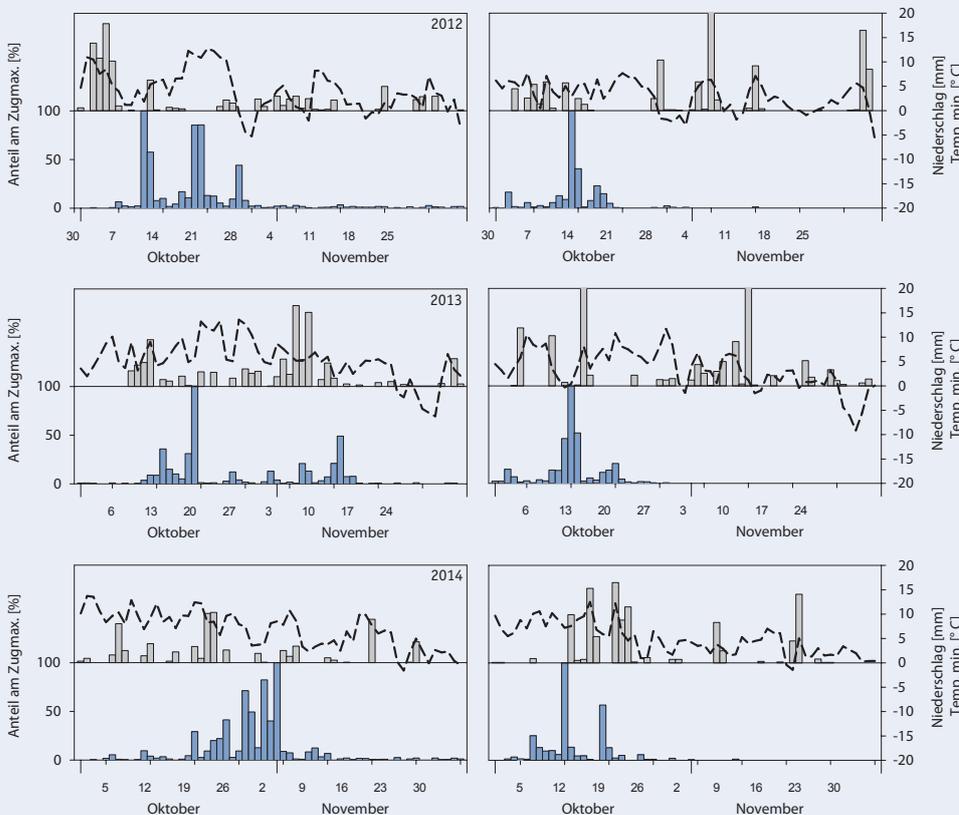
Auf die unterschiedliche Herkunft weisen auch die Muster des jahreszeitlichen Auftretens hin. In Baden-Württemberg und Bayern erfolgt der Durchzug offenbar früher als im Norden: In den Jahren 2012 bis 2014 lag der Durchzugsgipfel vor Mitte Oktober, und um den 20. Oktober ist der Durchzug weitgehend abgeschlossen. Im milderen Nordwesten (Schleswig-Holstein bis Nordrhein-Westfalen) hingegen lag der Durchzugsgipfel eher in der zweiten Oktoberhälfte und der Durchzug scheint sich über einen längeren Zeitraum zu erstrecken. Diese Unterschiede im Auftretensmuster decken sich mit Daten aus langjährigen systematischen Erfassungen am Randecker Maar (Median 7. Oktober) und an der Ulmethöchi im Schweizer Jura (8. Oktober) beziehungsweise im Westerwald (16. Oktober). 2014 war der Durchzug besonders spät. Das passt gut ins Bild der späten Wegzüge und

Ankünfte in diesem außerordentlich milden Herbst. Auch im südschwedischen Falsterbo, wo seit 1973 jeweils vom 1. August bis 20. November Zugvögel erfasst werden, lag der Durchzugsmedian in diesem Jahr deutlich später als in den Vorjahren.

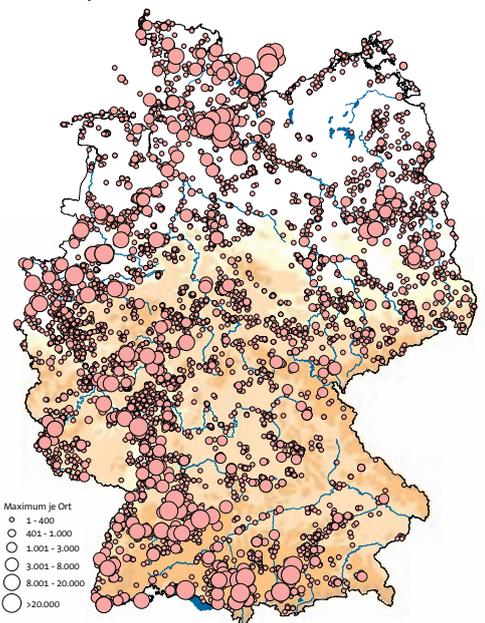
Allen Analysen des Ringeltauben-Herbstzugs ist gemein, dass sich enorme Unterschiede in den täglich registrierten Durchzugszahlen zeigen. Oft sind es einzelne Tage, an denen die Masse der Ringeltauben durchzieht. Das zeigt sich auch deutlich in den *ornitho*-Daten. Eine genauere Betrachtung der Witterungsverhältnisse ergibt, dass Massenzug nur an niederschlagsfreien Tagen auftrat. Auch an den genannten Zugplanbeobachtungspunkten war dies beobachtet worden. Für die Ulmethöchi wurde das als Auflösung von Zugstaulagen interpretiert. Des Öfteren gingen Temperaturrückgänge Massenzugtagen voraus, eine Voraussetzung scheint dies aber nicht zu sein. Starke Zugtage zeichne-

ten sich weiterhin durch geringe Windgeschwindigkeiten aus (in der Regel Tagesmittel von 2 Bft, seltener 3). Die Windrichtung scheint augenscheinlich hingegen einen geringen Einfluss zu haben. Auch das deckt sich mit Auswertungen an Zugplanbeobachtungspunkten.

Obgleich die Daten aus *ornitho.de* auch bei dieser häufigen Art plausible Ergebnisse liefern, systematische Zugplanbeobachtungen können sie nicht ersetzen. So ist zu beachten, dass es bei den Ringeltaubendaten in Baden-Württemberg und Bayern einen deutlichen „Wochenendeffekt“ zu geben scheint, das heißt, Tage mit hohen Durchzugssummen fallen überproportional oft auf Samstag oder Sonntage (das kann auch Zufall sein). Im Norden ist ein solcher Effekt für die drei betrachteten Jahre nicht zu erkennen. Die *ornitho*-Daten können aber, das verdeutlicht diese Auswertung einmal mehr, eine wichtige Ergänzung der systematischen Erfassungen darstellen.



Jahreszeitliches Auftreten der Ringeltaube in Nord- (linke Spalte) und Süddeutschland (rechte Spalte) für die Jahre 2012 bis 2014 (von oben nach unten; blaue Säulen; linke Achse). Dargestellt ist jeweils der prozentuale Anteil der einzelnen Tage bezogen auf das Maximum im Zeitraum 1.10. bis 30.11. (zugrunde liegen die Maxima je Tag und Ort). Die Unterteilung der x-Achse erfolgt nach Sonntagen. Im oberen Teil der Grafik sind die tägliche Niederschlagssumme (Säulen) und die Tagesminimumtemperatur dargestellt. Norddeutschland: SH, HH, HB, NI, NW; Wetterstation Bremen. Süddeutschland: BW, BY; Wetterstation Augsburg. Wetterdaten: Deutscher Wetterdienst www.dwd.de.

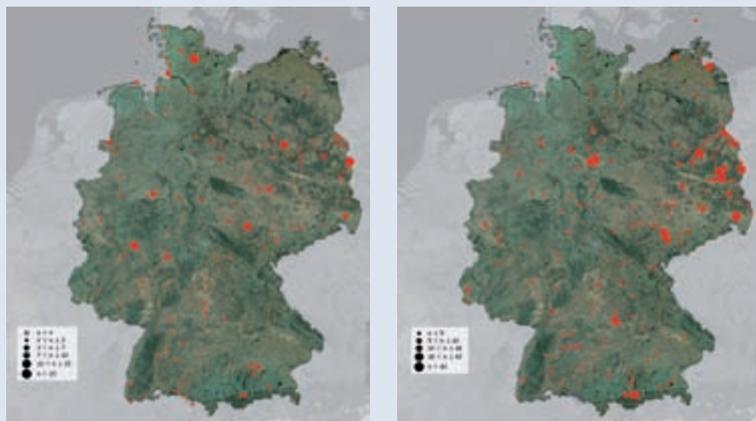


Verbreitung der Ringeltaube im Oktober in Deutschland nach den Daten von *ornitho.de*. Zur Interpretation siehe Text. Dargestellt sind die Maxima je Ort zwischen 1. und 31. Oktober der Jahre 2012 bis 2014. Es sind sowohl rastende als auch ziehende Vögel eingegangen.

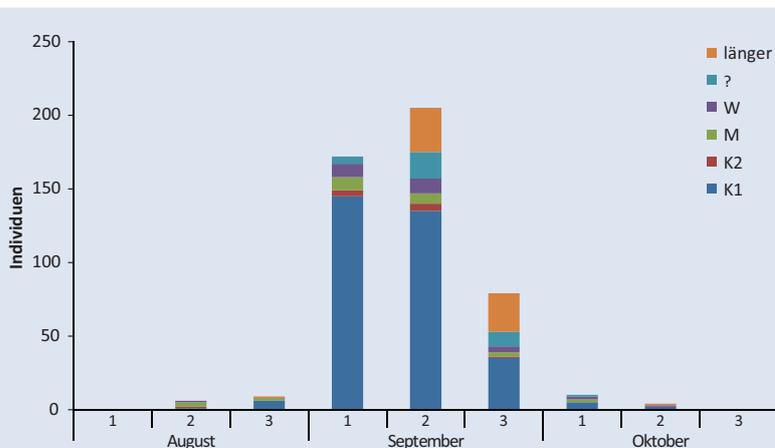


Rotfußfalken brüten von Osteuropa in einem schmalen Band südlich der Taiga ostwärts bis zum Baikalsee. Den Winter verbringen die Vögel im südlichen und östlichen Afrika.

Foto: M. Schäf. Apulien, Italien, 2.5.2005.



Räumliche Verteilung der Rotfußfalken-Beobachtungen im Herbst 2013 (links) und 2014 (rechts) nach den Daten von *ornitho.de* und *ornitho.lu*. Dargestellt sind die Meldungen zwischen 1. August und 31. Oktober und die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort; durch Mehrfachmeldungen erscheinen einzelne Punkte größer.



Zeitliches Auftreten des Rotfußfalken in Deutschland im Herbst 2014 mit Schwerpunkt Anfang bis Mitte September nach den Daten von *ornitho.de* (n = 485; inkl. 58 länger verweilende). Der ebenfalls auffallend starke Einflug im Herbst 2013 begann bereits Ende August.

» Starker Einflug junger Rotfußfalken erreicht auch Deutschland

Ähnlich wie im vergangenen Jahr kam es auch im Herbst 2014 zu einem überdurchschnittlichen Auftreten von Rotfußfalken, doch waren die Zahlen nochmals größer, sodass es sich wohl um eine der stärksten dokumentierten Invasionen dieser östlichen Art in Deutschland handelte. Unter weitestgehendem Ausschluss von Doppel- und Mehrfachzählungen länger anwesender Vögel wurden bundesweit 427 Rotfußfalken an mehr als 170 Beobachtungsorten erfasst, wobei sich in Brandenburg und Sachsen auch größere Gruppen einfanden. So rasteten am 8. September zwei Weibchen und 22 diesjährige Vögel bei Neuzelle und am folgenden Tag ein Weibchen mit 24 Jungvögeln bei Neu Zauche in Brandenburg und ein Männchen und ebenfalls 22 Jungtiere bei Kubschütz in Sachsen. Die meisten Daten konzentrieren sich auf die kurze Zeitspanne von Anfang bis Mitte September, sodass die Tiere später auftraten als im Herbst 2013. Viele Beobachtungen gelangen weit über das Bundesgebiet verteilt, wobei ein hoher Anteil von ziehend beobachteten Vögeln auffällt. Der Schwerpunkt des Einfluges lag jedoch auffallend im Südosten von Brandenburg über Sachsen bis nach Bayern. Überregional betrachtet handelt es sich bei diesen eindrucksvollen Beobachtungen jedoch nur um Randerscheinungen eines gewaltigen Einfluges in das westliche Osteuropa, an dem mehrere Tausend Rotfußfalken beteiligt waren. Der größte Trupp in Polen wurde auf circa 700 Individuen geschätzt. Fast 85 Prozent der bei uns beobachteten Rotfußfalken waren Jungvögel. Die Altersverteilung entsprach damit weitgehend jener von 2013. Im Herbst 2012 mit insgesamt nur 29 Rotfußfalken war die Verteilung zwischen Alt- und Jungvögeln hingegen fast ausgeglichen.

» Ein eher ruhiger Raritäten-Herbst

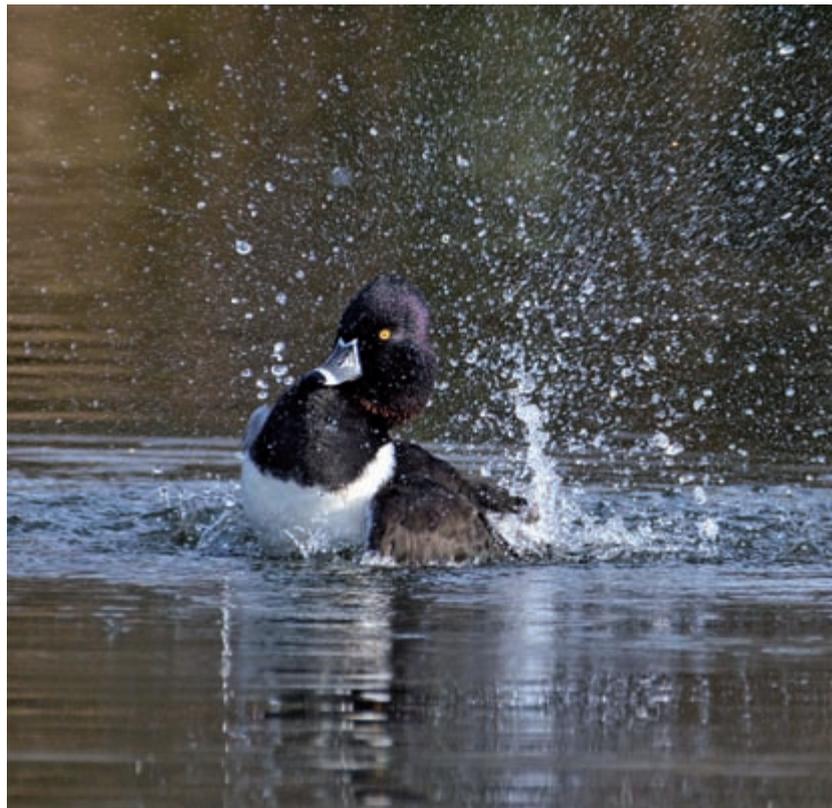
Im Winter 2011/2012 hielt sich eine Weißkopf-Ruderente für einige Tage am Bodensee auf. Rund zwei Jahre später konnte unter den zigtausenden dort rastenden und überwinterten Tauchenten erneut ein weibchenfarbiger Vogel dieser global bedrohten Entenart entdeckt werden, der Mitte November für vier Tage im Bereich der Radolfzeller Aachmündung verweilte. Bereits mehrfach haben wir im Rahmen unserer Rückblicke auch Beobachtungen von Rosapelikanen beschrieben, deren Herkunft oft dubios und kaum sicher zu klären ist. Ähnliche Diskussionen hätte es wohl auch bei einem Ende November plötzlich über der Erft bei Neuss kreisenden Krauskopfpelikan gegeben. In diesem Fall war allerdings bereits unter Vogelkundlern verbreitet worden, dass zwei Tage zuvor ein solcher Vogel aus dem Allwetterzoo Münster entkommen war. Nichts gegen eine wilde Herkunft spricht hingegen bei einer an den letzten Oktobertagen in der Dingdener Heide in Nordrhein-Westfalen unter Gänsen rastenden Zwergtrappe. Bei Anerkennung handelt es sich um den sechsten deutschen Nachweis seit 1977. Zuletzt hielt sich im Oktober 2012 eine Zwergtrappe in der Wedeler Marsch bei Hamburg auf.

Zu den Zugzeiten gelangen ganz regelmäßig Nachweise von lediglich überfliegend durchziehenden Vögeln

und manche Vogelarten verbringen sogar den Großteil ihres Lebens in der Luft. Zu diesen Arten gehört auch der Fahlsegler. Die nur schwer von unserem Mauersegler unterscheidbare Art wurde in den letzten drei Jahren jeweils einmal nachgewiesen, und auch 2014 gelang noch ein besonders später Nachweis. Am 23. November jagte für nur rund drei Stunden einer über Fiebertshausen bei Marburg nach den letzten Insekten. Ebenfalls meist im Flug zu beobachten sind Rötelschwalben, die vom Nordrand des Mittelmeeres bis nach Ostasien verbreitet sind. Herbstnachweise sind in Deutschland eher die Ausnahme, 2014 gelangen Ende Oktober/Anfang November aber gleich zwei Beobachtungen. Auf Sylt wurden im Oktober 2014 je ein Bart-, Dunkel- und ein Tienschan-Laubsänger entdeckt, ein weiterer Tienschan-Laubsänger rastete Ende Oktober an der Nordseeküste bei Westerhever. Auf Helgoland verweilte ein Individuum im November für immerhin eine Woche. Damit gelangen 2014 – zusammen mit dem außergewöhnlichen Nachweis in Thüringen im Januar – gleich vier Beobachtungen dieser erst rund 30-mal in Deutschland nachgewiesenen Art.

Von den weltweit mehr als 20 Steinschmätzer-Arten sind in Deutschland neben dem bei uns brütenden Steinschmätzer noch sieben weitere südlicher und östlicher verbreitete Arten als vermutliche Wildvögel nachgewiesen. Von zwei dieser seltenen Arten gelangen auch im Herbst 2014 Beobachtungen. So wurde Ende September auf Helgoland ein eher unscheinbar gefärbter Maurenschmätzer entdeckt und im Oktober auf Norderney und Helgoland zwei Wüstensteinschmätzer fotografiert. In den letzten Jahren konnten Waldpieper alljährlich in Deutschland nachgewiesen werden. Noch bis zur Jahrtausendwende eine große Seltenheit, gelangen allein auf Helgoland in den vergangenen fünf Jahren 21 Nachweise. Auch in diesem Herbst wurden mehrere Vögel von Helgoland, Sylt und der Greifswalder Oie gemeldet. Noch deutlich seltener ist aber die Beobachtung eines am 10. Oktober durchziehenden Steppenpiepers auf Neuwerk, dessen Rufe glücklicherweise aufgenommen werden konnten. Vermutlich auch aufgrund der schwierigen Bestimmung dieses in der Mongolei und den benachbarten Regionen brütenden und auf dem Indischen Subkontinent überwinternden Piepers existieren bis dato erst vier anerkannte Nachweise in Deutschland.

Neben den sechs bei uns brütenden Ammerarten und den Wintergästen Schnee- und Spornammer treten einige östlicher verbreitete Ammern als Ausnahmeerscheinung auf. Für die in der Taiga von Nordnorwegen über Sibirien bis an die Pazifikküste brütende Zwergammer ist Helgoland der wohl verlässlichste Beobachtungsort in ganz Mitteleuropa. Insgesamt neun Nachweise 2013 auf Helgoland wurden zuvor nur vom Rekordjahr 2005 mit 13 verschiedenen Vögeln übertroffen. Auch 2014 war wieder ein starkes Zwergammerjahr. Die genaue Anzahl beteiligter Individuen werden die Seltenheitenkommissionen noch prüfen müssen, vermutlich haben aber mindestens zehn verschiedene Vögel der Insel einen Besuch abgestattet. Abseits von Helgoland gelangen nur selten Beobachtungen der Zwergammer, 2014 aber immerhin auch zwei auf der Insel Trischen. Nach Bestandseinbrüchen wird die ähnlich verbreitete Waldammer seit der Jahrtausendwende nur



Bereits im siebten Winter in Folge hält sich seit dem 27.10.2014 eine Ring-schnabelente bei Dillingen im Saarland auf. Gemäß den Erfahrungen der letzten Jahre dürfte sie bis März/April dort verweilen.

Foto: M. Becker. Dillingen, 22.11.2014

noch sehr selten in Deutschland nachgewiesen. Die einzige Beobachtung in diesem Herbst gelang vom 8. bis 10. Oktober auf Sylt. Die von Zentralsibirien bis nach Japan und China verbreitete Maskenammer konnte bislang erst viermal in Deutschland und insgesamt nur etwa 20-mal in Europa nachgewiesen werden. Die Entdeckung eines solchen Vogels am 28. November auf Helgoland, der dann auch noch für einige Tage dort verweilte, dürfte daher für viele Beobachter ein bleibendes Erlebnis gewesen sein.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema:

- Gatter W 2000: Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. 30 Jahre Beobachtungen des Tagzugs am Randecker Maar. AULA-Verlag, Wiebelsheim.
- Gatter W, Penski K 1978: Der Wegzug der Ringeltaube *Columba palumbus* nach Planbeobachtungen am Randecker Maar (Schwäbische Alb). Vogelwarte 29: 191–220.
- Gedeon K et al 2014: Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelwelt Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Ernstthal und Münster.
- Kestenholz M, Kormer-Nievergelt F, Baader E, Fischer L, Kormer-Nievergelt P, Schaffner W 2009: Phänologie und Wetterabhängigkeit des Herbstzuges der Ringeltaube *Columba palumbus* auf der Ulmethöchi im Jura: Massenzugtage nach Zugstaulagen. Ornithol. Beob. 106: 193–207.
- König C, Hansbauer M, Stübing S, Wahl J 2014: Herbst 2013: Singende Rotkehlchen, Rotfußfalken und Kraniche auf neuen Wegen. Falke 52: 30–25.
- Sartor J 1982: Zum Wegzug der Ringeltaube (*Columba palumbus*). Charadrius 18: 1–20.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

www.falke-journal.de

Im 61. Jahrgang

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Was sich im nationalen und internationalen Vogelschutz tut
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Reise- und Freizeittipps
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen und Kleinanzeigen

1. Poster „Vögel im Wald“ als „Dankeschön“ für die Anforderung eines unverbindlichen Probeheftes.



2. Zusätzlich das „Merk- und Skizzenbuch für Vogelbeobachter“, wenn Sie sich für ein Test-Abo zum Preis von nur € 9,95 für 3 Hefte (incl. Versand) entscheiden.



Wenn Sie sich zu einem Abonnement entschließen, erhalten Sie als Begrüßungsgeschenk ein

Original Schweizer Armeemesser



3. ...und Sofort-Abonnenten erhalten dazu noch den praktischen Sammelordner für einen Jahrgang!



Der Falke erscheint 12 x im Jahr mit je 44 Seiten, durchgehend farbig, immer am Monatsanfang. € 54,- (Schüler/innen, Studenten/innen, Azubis € 39,50, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versandkosten.

Verlagsanschrift: AULA-Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel.: 06766/903-141, Fax: -320, E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
Abonnementservice:
Frau Britta Knapp, Tel.: 06766/903-206

www.falke-journal.de

Absender

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Ja, ich möchte den „FALKEN“ kennen lernen!

Bitte schicken Sie mir ein unverbindliches Probeheft.

Ich bestelle ein Test – Abonnement zum Preis von € 9,95.

Wenn ich den „FALKEN“ anschließend im Abonnement zum Preis von € 54,- (ermäßigt € 39,50 – Bescheinigung erforderlich) für 12 Monate zuzügl. Versand beziehen möchte, brauche ich nichts zu tun. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich ein **Original Schweizer Armeemesser!** Sollte ich kein Interesse haben, teile ich Ihnen dies innerhalb von 14 Tagen nach Eingang des Probeheftes bzw. des letzten Testheftes mit (Post, Fax, Mail).

Ich möchte alle Geschenke sofort und habe mich deshalb gleich für ein Abonnement entschieden. **Ich erhalte als Zusatzgeschenk den Sammelordner!**

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag bis auf Widerruf von folgenden Konto ein:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

AULA-Verlag GmbH
Abonnentenservice **DER FALKE**
z. Hd. Frau Britta Knapp
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim

Fax: 06766/903-320

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Poststempel) schriftlich beim Verlag zu widerrufen. Zeitschriften-Abonnements können jederzeit zum Ende der Abonnementlaufzeit, spätestens jedoch 2 Monate vorher (Datum des Poststempels), gekündigt werden. Die Kenntnisaufnahme bestätige ich mit meiner:

2. Unterschrift: _____